Gevelsberger Zeitung

Amtsblatt der Stadt Gevelsberg. **Begr. 1878 als Ennepetal-Zeitung.**

Die Gevelsberger Zeitung erscheint werktäglich nachmittags. Bezugspreis: Ins Haus gebracht monatlich Mk.; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. (Postbestellgeld 57 Pfennig). Rotationsdruck und Verlag von Phil. Baltin, Gevelsberg. Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Gevelsberg, Mittelstraße 45. Fernsprecher Nr. 58. Telegr.-Adresse: Zeitung Gevelsberg. Postscheckfach Nr. 63. Postscheckkonto: Köln 15563.

General-Anzeiger

Anzeigengebühren: Für 1 mm Höhe (36 mm breit) 25 Pfg. im Reklameteil (75 mm breit) 1 Mk. einschließlich Anzeigensteuer. Beilagengebühr Mark das Tausend. Bei gerichtlicher Beitreibung kommt jeder Rabatt in Fortfall. Zeit- und Platzvorschriften werden möglichst berücksichtigt, jedoch ohne Gewähr. Erfüllungsort Gevelsberg. Aus unverlangten Einsendungen erwächst der Schriftleitung oder Geschäftsstelle keinerlei Verpflichtung.

Nr. 147 — Erstes Blatt. — Freitag, den 24 Juni 1921. — 44. Jahrgang

Das soziale Programm des Reichsarbeitsministers.

Der Sitzung des Sozialen Ausschusses des Reichstages vom 21. Juni 1921 kommt erhebliche politische Bedeutung zu. Der Reichsarbeitsminister gab einen allgemeinen Ueberblick über den Stand der sozialgesetzgeberischen Arbeiten. Danach sind folgende

Gesetzentwürfe fertig

gestellt, bezw. schon beim Reichswirtschaftsrat und Reichsrat anhängig: Die Gesetzentwürfe über Arbeiterschutz und Arbeiterrecht, den Arbeitsnachweis, die Aufsichtsratstätigkeit der Betriebsräte, das Hausgehilfengesetz, das Arbeitszeitgesetz und die Arbeitslosen-Versicherung. Zur vorläufigen Reform der Reichsversicherungsordnung werden vorgelegt: Ein Entwurf betreffend die Hereinnahme der Hausgewerbetreibenden in die Kranken- und Invaliden-Versicherung, ein Entwurf über die Gleichstellung der Landarbeiter in der Krankenversicherung mit den gewerblichen Arbeitern; die Ausdehnung des Frauenwahlrechts, ein Entwurf über die Neugestaltung der Beiträge und Leistungen der Invalidenversicherung, ein Entwurf über Wochenhilfe und Wochenfürsorge und eine kleine Novelle zur Unfallversicherung. Hinsichtlich der Angestellten-Versicherung liegen zwei Novellen dem Sozialen Ausschuß vor, deren Erledigung der Minister noch vor dem Auseinandergehen des Reichstages wünscht. Dasselbe gilt von dem Entwurf der Wochenhilfe und der Beitragszahlung zur Invalidenversicherung.

Der Minister legt dar, warum die Teil- oder Notgesetzgebung notwendig sei; die Geldentwertung habe geradezu revolutionierend auf die Sozialversicherung eingewirkt. Die Beamten des Ministeriums seien übermäßig beschäftigt; einen Achtstundentag kennen sie nicht.

Der Mehrheitssozialdemokrat **Hoch** griff das Arbeitsministerium heftig an, das seine Vorlagen nicht schnell genug herausbringe und zu wenig in die Tiefe dabei gehe. Redner spricht sich für ein Zusammenlegen der Angestelltenversicherung mit der Arbeiterversicherung aus. Desgleichen will er die Mittel für die Sozialversicherung durch Zuschläge zur Lohneinkommensteuer aufgebracht wissen.

Abg. **Moldenhauer** (D. V.) tritt lobend für das Arbeitsministerium ein. Der soziale Ausschuß sei selbst daran schuld, daß das Arbeitsministerium mit der Notgesetzgebung scheitere.

Abg. **Andre** (Ztr.) ist überrascht, daß die Mehrheitssozialdemokratie den Arbeitsminister gerade in dem Augenblick angreife, wo er eine ganze Fülle sozialer Gesetzentwürfe dem Ausschuß vorzulegen vermöge. Der Fehler, daß manche Vorlagen so lange auf sich warten ließen, liege an der ganzen Revolutionsgesetzgebung, die es erforderlich mache, daß alle möglichen Organisationsvertreter und Sachverständigen gehört werden müßten, bevor die Entwürfe an die gesetzgebenden Faktoren gelangen könnten. Hier müsse abgeholfen werden. Redner spricht sich gegen eine Zusammenlegung der Angestelltenversicherung mit der Arbeiterversicherung aus. Desgleichen hat Redner starke Bedenken gegen die Erhebung der Versicherungsbeiträge als Lohnzuschläge bei der Einkommensteuer. Das Markenklebesystem habe sich bewährt. Redner spricht dem Arbeitsministerium das Vertrauen der Zentrumsfraktion aus.

Abg. **Aufhäuser** (Unab. Soziald.) schließt sich der Hochschen Kritik an, er ist kein Freund der Notgesetzgebung; er will die ganze Sozialversicherung in einem Gesetz zusammengefaßt wissen.

Abg. **Erkelenz** (Dem.) kritisiert lebhaft, daß wichtige Sozialgesetzentwürfe immer erst dem Ausschuß vorgelegt werden, wenn der Reichstag kurz vor der Vertagung stehe. Im übrigen hat dieser Redner volles Vertrauen zum Arbeitsministerium.

Abg. **Dr. Dernburg** (D. N. V.) spricht dem Arbeitsministerium ebenfalls das Vertrauen aus. Er wendet sich gegen die sozialdemokratischen Parteien, die die Angestelltenversicherung ganz mit der Arbeiterversicherung vereinigen wollten.

Polnischer Vandalismus.

Ueber die Zerstörungen, die die Aufständischen auf dem Bahnhof und in dem Orte Kandzin angerichtet haben während der Zeit, als sich die Stadt in ihrem Besitz befand, teilt ein Augenzeuge mit: Das Hotel Pohl ist bis auf das letzte Einrichtungsstück ausgeraubt worden. Was die Aufrührer nicht mitschleppen konnten, wurde sinnlos vernichtet. In den Fremdenzimmern bedecken die Daunen der zerschnittenen Betten die Fußböden. Die Sofas sind mit Bajonetten und Messern aufgeschnitten. Die eingemachten Früchte wurden dazu verwendet. Tische Wände und Bilder zu beschmieren. Sämtliche Bilder sind zerschlagen, ebenso die Spiegel. Das Klavier und ein Musikapparat sind zu einem unförmlichen Trümmerhaufen zusammengeschlagen. In einem Spielwarengeschäft wurden sämtliche Waren aus den Regalen gerissen und zerschlagen. Im Hotel Proske sieht es ebenso aus wie im Hotel Pohl. In diesem Hause wurde kein Einrichtungsstück heil gelassen.

Der Franzose sieht nichts.

In Beuthen kam es trotz der bekannten Drohungen des Generals Decomte-Denis abermals zu Schießereien. Die Steuererhebung wird in der Stadt seitens der Polen planmäßig durchgeführt. Es wird unter anderem auch eine Wohnungsteuer (für ein Zimmer 5 Mark) erhoben. Das alles geschieht unter den Augen des Generals Decomte-Denis, über dessen Drohung die Polen in der richtigen Einschätzung ihrer Bedeutung kurzer Hand zur Tagesordnung übergehen. Kostanty erließ eine Verordnung, wonach der Teil der Stadt Beuthen, der bisher den Namen Eintrachthütte führte, amtlich die Bezeichnung Zgoda erhält.

Kommunistische Wühlereien.

In Gleiwitz befindet sich eine kommunistische Zentrale. In den letzten Tagen seien 15 Millionen Mark für kommunistische Propaganda ausgegeben worden. An verschiedenen Orten seien sogenannte Verfügungen des Arbeiterkomitees ergangen, auf keinen Fall die Waffen abzuliefern, da in kurzer Zeit die Befreiung von der Kapitalistenherrschaft vor der Tür stehe. Viele der auf Anordnung des Feindbundes errichteten neuen Ortswehren, die sich aus polnischen Aufständischen zusammensetzen, tragen rote Fahnen und bezeichnen sich als Heroldе der kommenden Räterepublik.

Das amtliche Wahlergebnis.

Berlin, 23. Juni. Das „Journal officiel de Haute-Silésie", das amtliche Organ der Interalliierten Kommission, veröffentlicht folgende amtlichen Abstimmungszahlen: deutsch:polnisch = 709 348 zu 479 747.

Nach der amtlichen Feststellung der Interalliierten Kommission haben im Gesamtabstimmungsgebiet 661, also 45 Prozent, Gemeinden eine polnische und 845, also 55 Prozent, Gemeinden eine deutsche Mehrheit. In drei Wahlkreisen, nämlich in Kreuzburg, Leobschütz und Ober-Glogau gibt es überhaupt keine Gemeinden mit polnischer Mehrheit, während es keinen Kreis gibt, in dem nicht auch Gemeinden mit deutscher Mehrheit vorhanden sind. Im ganzen Abstimmungsgebiet ist eine einzige Stadt mit polnischer Mehrheit festzustellen, nämlich Ult-Berun im Kreise Pleß. Reindeutsche Gemeinden, in denen keine polnische Stimme abgegeben worden ist, gibt es im ganzen 89, reinpolnische Gemeinden gibt es im ganzen Abstimmungsgebiet überhaupt nicht.

Die Bolschewisierung Ober-Schlesiens

macht reißende Fortschritte. Korfanty entgleisten immer mehr die Zügel. In seine Banden haben sich, wie uns aus zuverlässigen Informationen bekannt ist, zahlreiche bolschewistische Elemente eingeschlichen, die nun auf eigene Faust rauben und plündernd das von ihnen „beherrschte" Gebiet unsicher machen. Die Leiden der oberschlesischen Bevölkerung sind unsäglich. Man kann jetzt schon an verschiedenen Vorgängen wahrnehmen, daß diese immer mehr in bolschewistische Methoden verfallenden Banden alles vorbereiten, um eine Rätewirtschaft nach Sowjetmuster zu etablieren. Soweit stehen wir also schon in Oberschlesien! Und Dank der Energielosigkeit der interalliierten Verwaltung, die dem deutschen Volke gegenüber feierlich die Verpflichtung zum Schutz von Gut und Leben der Oberschlesier übernommen hat und das vor dem Angesicht der ganzen Welt!

Einkommensteuer.

Der Lohnabzug fällt.

Das Reichsfinanzministerium hat eine Verordnung über die Stundung der vorläufigen Einkommensteuer vom Arbeitslohn für das Rechnungsjahr 1921 erlassen. Durch die beabsichtigte Neuregelung der Einkommensteuer vom Arbeitslohn wird künftig die Einkommensteuer vom Arbeitslohn nicht mehr verlangt werden, sondern als getilgt gelten, wenn der Lohnabzug vorschriftsmäßig bewirkt ist. Zur Vorbereitung dieser Neuregelung hat das Reichsfinanzministerium bestimmt:

1. Auch ohne daß es eines Antrages bedarf, wird die für das Rechnungsjahr 1921 geschuldete vorläufige Einkommensteuer vom Arbeitslohn einstweilen gestundet, a) wenn das Gesamteinkommen nur aus Arbeitslohn besteht und 24 000 Mark nicht übersteigt, in voller Höhe, b) wenn das Gesamteinkommen außer aus Arbeitslohn aus sonstigen Einkommen besteht und 24 000 Mark nicht übersteigt, in Höhe des Betrages, der 10. v. H. des sonstigen Einkommens nicht übersteigt, c) wenn das Gesamteinkommen 24 000 Mark nicht übersteigt, in Höhe von 10 v. H. des Arbeitslohnes.

2. Steuermarken, die für einen nach dem 31. März 1921 bezogenen Arbeitslohn in den Steuerkarten eingeklebt und entwertet sind, sind auf die für das Rechnungsjahr 1920 geschuldete endgültige und auf die für das Rechnungsjahr 1921 geschuldete vorläufige Einkommensteuer nicht mehr anzurechnen. Das gleiche gilt für die Beträge, die für einen nach dem 31. März 1921 bezogenen Arbeitslohn einbehalten und unmittelbar an die Finanzkasse überwiesen sind.

Zur Veranlagung.

Der Reichsfinanzminister weist darauf hin, daß die für 1. Januar bis 31. März 1920 bewilligten Kriegsbeihilfen und -zulagen von der Einkommensteuer nicht frei, sondern in den Steuererklärungen anzugeben seien, ferner daß eine Absetzung der Kosten für Kleidung unter dem Gesichtspunkt der Werbungskosten keinesfalls in den Fällen Platz greifen kann, in denen die Ausgaben für Kleidung als Ausgaben für persönliche Bedürfnisse anzusehen sind.

Mehrfach ist mitgeteilt worden, daß einzelne Steuerpflichtige die **Sparprämien-Anleihe** in der **Steuererklärung für die Veranlagung des Reichsnotopfers** anzugeben, nicht für nötig gehalten haben. Hiergegen ist folgendes festzustellen: Bei jeder Vermögensangabe ist die Sparprämien-Anleihe anzugeben. Sie ist nicht zu berücksichtigen 1. bei der Einkommensteuerveranlagung, 2. bei der Nachlaß- und bei der Erbschaftsteuerberechnung, 4. bei der Kapitalertragsteuerberechnung und ferner gilt 5. ein bei der Verlosung erzielter Gewinn nicht als Zuwachs.

Deutscher Reichstag

Berlin, 23. Juni. Präsident Löbe verliest ein Schreiben des Außenministers, demzufolge es gelungen ist, die Freilassung des von den Polen verschleppten Abg. Bias durchzusetzen.

Es folgt die zweite Lesung des Gesetzes über die Aenderung des Gerichtskostengesetzes.

Der Ausschuß beantragt dazu eine Entschließung, die Reichsregierung zu ersuchen, ein Sondergesetz über ein obligatorisches und unentgeltliches Güteverfahren vorzulegen.

Abg. **Rosenfeld** (Unabh.) verlangt dem Gesetz seine Zustimmung. Die Gebühren dürften nicht nur aus Rücksicht auf die wohlhabenden Leute aufgestellt werden.

Abg. **Radbruch** (Soz.) steht dem Gesetz nicht ohne Bedenken gegenüber, will ihm aber zustimmen.

Abg. **Herzfeld** (Komm.) schließt sich den Bedenken des Abg. Rosenfeld an, stimmt aber der Resolution zu.

Das Gesetz wird angenommen. Ebenso die Entschließung sogleich in dritter Lesung.

Es folgt die gestern vertagte dritte Lesung des Gesetzes über den

Waffenbrauch des Grenzaufsichtspersonals.

Abg. **Radbruch** (Soz.) bedauert die gestrige Stellungnahme der bürgerlichen Parteien zu seinem Vorschlage, die militärischen Vorschriften über den Waffengebrauch nicht auch auf das Grenzpersonal auszudehnen.

Abg. **Ristau** (Unabh.) nimmt die Anträge seiner Partei ebenfalls wieder auf und will den Waffengebrauch auf die äußerste Notwendigkeit beschränken.

Abg. **Brodauf** (Dem.) stellt fest, daß alle Anträge schon im Ausschuß abgelehnt worden sind.

Das Gesetz wird sodann in der Ausschußfassung mit den bürgerlichen Stimmen gegen die geschlossene Linke angenommen.

Der Nachtragsetat wird angenommen.

Abg. **Rosenfeld** (Unabh.) führt Beschwerde darüber, daß die angekündigten großen Vorlagen über eine Umgestaltung unserer Rechtspflege nicht gekommen sind. Es sei die höchste Zeit, mit unserer Klassenjustiz Schluß zu machen. Das deutsche Volk werde nicht aufhören, die Bestrafung der Kriegsverbrecher zu fordern.

Reichsjustizminister **Schiffer**: Mit den allgemeinen Ausführungen über die Amnestie-Verweigerung gegen Arbeiter läßt sich nichts anfangen. Gegen die Verunglimpfung der Leipziger Urteile erhebe ich Protest. Die Wahl von Richtern durch das Volk ist nicht möglich, ohne die Richter zum Spiel der Volksleidenschaften zu machen. Die Ausnahmegerichte sind aufgehoben worden, sobald die Voraussetzungen dafür gegeben waren. Im übrigen findet eine Nachprüfung aller Urteile dieser Gerichte statt.

Der Gesetzentwurf über die

Aenderung des Versicherungsgesetzes für Angestellte

sieht die Ausdehnung der Versicherungspflicht auf 28 000 Mark vor.

Abg. **Giebel** (Soz.) verweist auf die Erregung der Angestellten über die Vorlage, die zu einer Zeit komme, wo überall schon von einem Abbau der Gehälter gesprochen werde. Wenn die Beiträge nicht herabgesetzt werden, drohe ein Generalstreik der Angestellten. Eine Heraufsetzung der Grenze sei auch möglich, ohne daß die Beiträge erhöht würden. Die Angestellten-Gehälter sind im günstigsten Falle auf das Sechsfache gestiegen, die Teuerung auf das zwölf- bis fünfzehnfache. Es müßte also eine wesentliche Aufbesserung erfolgen. Für die Erhöhung der Grenze gebe die Regierung die Entwertung des Geldes als Grund an. Dann müßte die Grenze aber auf 60 000 erhöht werden. Außerdem müßte geprüft werden, wie an Beamtenpersonal gespart werden könne. Außerdem seien die Leistungen ungenügend. Sie sicherten nicht einmal das Existenzminimum. Grade jetzt sei der richtige Augenblick, die ganze Versicherung und die allgemeine soziale Versicherung zusammenzulegen.

Reichsarbeitsminister **Brauns**: Die Rentner forderten eine Erhöhung der Renten, genau wie dies auch bei der Invalidenversicherung der Fall sei. Hier seien schon zweimal die Beiträge erhöht worden. Dasselbe müßte nun auch hier geschehen. Die Regierung stehe noch immer auf dem Standpunkt, daß es sich hier um ein Notgesetz handele. Des sei auch der Grund, daß eine Zusammenlegung mit der Invalidenversicherung noch nicht vorgenommen wurde.

Vizepräsident Bell setzt die nächste Sitzung auf morgen an.

Aus dem Reiche.

Die Gehaltszahlungen.

an die Volksschullehrer und -Lehrerinnen behandelt die Antwort des Kultusministers auf eine im Preußischen Landtag gestellte Anfrage wie folgt:

„Die Regierungen sind bei jeder sich bietenden Gelegenheit angewiesen worden, auf möglichst beschleunigte Auszahlung der Gehaltserhöhungen für die Volksschullehrer und -Lehrerinnen Bedacht zu nehmen. Leider stehen den Regierungen die nötigen Rechnungsbeamten nicht zur Verfügung, um die schwierigen und zeitraubenden Berechnungen des Diensteinkommens mit der erwünschten Schnelligkeit durchzuführen. Dazu kommen die zahlreichen Ruhegehaltsempfänger und die Hinterbliebenen von Volksschullehrern, für die die Versorgungsbezüge neu zu berechnen sind. Den Regierungen sind bereits zur Hilfeleistung bei den ihnen obliegenden Arbeiten Flüchtlingslehrer und andere Hilfskräfte überwiesen.

Bedingte Aussetzung von Freiheitsstrafen.

Durch einen Erlaß des preußischen Staatsministeriums wurde die den Gerichten erteilte Ermächtigung, die Vollstreckung gerichtlich festgesetzter Freiheitsstrafen unter Bestimmung einer Bewährungsfrist auszusetzen und ausgesetzte Freiheits- oder Geldstrafen, zu deren Ersatz die Freiheitsstrafen festgesetzt sind, nach Ablauf der Bewährungsfrist zu erlassen, auch auf solche Fälle ausgedehnt, in denen die Freiheitstrafe mehr als sechs Monate beträgt. Dabei darf in solchen Fällen nur ein Teil der Strafe, der sechs Monate nicht übersteigt, ausgesetzt werden.

Auflösung des Wachregiments Berlin.

Das Wachregiment Berlin muß auf Befehl des Verbandes aufgelöst werden. General Nollet ging bei der Begründung des Verbotes davon aus, daß uns durch den Friedensvertrag nur die Aufstellung von 21 Infanterie-Regimentern erlaubt sei. Das Wachregiment stellte nach seiner Ansicht eine militärische Formation dar, die den Rahmen der erlaubten Regimenterzahl überschreitet. Vergebens wurde Nollet darauf hingewiesen, daß sich das genannte Wachregiment aus abkommandierten Kompagnien anderer Regimenter zusammensetzte. Es wird geplant, anstelle des Wachregiments abwechselungsweise einzelne Kompagnien für je 2 bis 3 Monate nach Berlin zu kommandieren, ohne daß selbstverständlich irgend ein Regiment gebildet würde.

Deutscher Städtetag.

Stuttgart, 23. Juni. Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Boss (Berlin) wurde heute bei außerordentlich zahlreicher Beteiligung der 5. deutsche Städtetag eröffnet. Die gegenwärtige Lage der deutschen Städte behandelte Oberbürgermeister Dr., Luther (Essen). Er wies darauf hin, daß die Auffassung irrig sei, als ob mit der Verwirklichung des demokratischen Gedankens auch die Stunde der Selbstverwaltung geschlagen hätte. Nur bei einer klugen Steuerverwaltungspolitik könnten die Gemeinden Vertrauen zum Staate haben. Für die praktische Arbeit der Gemeinden fordert der Redner zur Sparsamkeit auf, wobei aber der Staat mit gutem Beispiel vorangehen müsse, ferner zur Sachlichkeit und Zurückhaltung der politischen Parteien bei Stellenbesetzungen und Neuanschaffung von Einrichtungen, ferner zu finanzieller Ehrlichkeit und finanziellem Mut. Dr. Luther verlangte, daß die Gemeinden in irgendeiner Form bei der Einkommensteuer wieder beteiligt werden müßten im Sinne der Geldentwertung, und daß sie auf die realen Steuern in erster Linie ihr Augenmerk richten müßten. Gewerbe-, Grund- und Gebäudesteuer gehörten in die Hände der Gemeinden.

Steuerhinterziehung auf dem Lande.

In den Salzwedeler Zeitungen findet sich eine amtliche Bekanntmachung, wonach in der Zeit vom 18. bis 25. Mai d. J. wegen unrichtiger Angaben in ihren Steuererklärungen zur Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs bezw. zum Reichsnotopfer 19 namentlich aufgeführte Personen bestraft worden sind, und zwar mit Beträgen von 9000 bis über 225 000 Mark. Im Gesamtbetrage von 1 331 610 Mark. Von diesen 19 Personen sind 13 Landwirte, darunter zwei deutschnationale Reichstagsabgeordnete. Die übrigen 6 stehen beruflich der Landwirtschaft nahe.

Das „Gute" der Franzosenherrschaft.

In Bayern hat eine Äußerung des Kultusministers Dr. Matt den peinlichsten Eindruck hervorgerufen. Er ist ein Gegner des Gedankens beruflicher Selbstverwaltung, wie er den Verordnungen seines Amtsvorgängers, des Ministerpräsidenten Hoffmann, über Schulaufsicht und Schulleitung zugrunde liegt. Er will diese Verordnungen durch neue, rückschrittliche ersetzen. Als im Haushaltsausschuß des bayer. Landtages darauf hingewiesen wurde, daß in der Pfalz infolge Einspruchs der Besatzungsbehörde die Hoffmannsche Verordnung nicht hätte durchgeführt werden können, entgegnete er: **„Ein Gutes hat die Besetzung der Pfalz, daß die Ordnung dort aufrecht erhalten wird."** Man möchte meinen, daß diese Worte eine schlimme rednerische Entgleisung sind, wie sie einem Minister allerdings nicht unterlaufen darf. So genommen, wie sie gesprochen sind, lassen sie jedoch einen erschreckenden Mangel an Gefühl für deutsche Würde erkennen und müssen überall, wo man der Not der Pfälzer teilnehmend gedenkt, ein Gefühl der Beschämung und tiefer Entrüstung wecken.

Der spartakistische Partei-Heilige.

Berlin, 23. Juni. Die „Rote Fahne" hatte Aufrufe zu Demonstrationen für Max Hölz gebracht. Den Kurfürstendamm hatte man sich zuerst als Versammlungsplatz ausgesucht. Als die Polizei einen Strich durch die Rechnung machte, die eine Kundgebung an diesem verkehrsreichen Ort untersagte, nahm man, ebenfalls verbotener Weise, mit dem Schloßplatz vorlieb, dem beliebten Tummelplatz politischer Demonstranten, um den Verurteilten von Moabit zu feiern und ihn mit Gewalt zum Volkshelden aufzubiasen.

Trotz des Regens hatte eine rührige Agitation doch einige Radauluftige und Neugierige nach dem Schloßplatz gelockt. Besonders stark war die Beteiligung der Jugendlichen, die Banner mit der Aufschrift „Gebt uns unsere gefangenen Väter wieder" mit sich führten. Der Sockel des Kaiser-Wilhelm-Denkmals war über und über mit roten Fahnen bedeckt. Ebenso wurde der Dreizack des Neptunbrunnens vor dem Hauptportal des Schlosses mit einer roten Fahne geschmückt. Die kommunistische Arbeiterpartei ließ ein Flugblatt verteilen, in dem zur Arbeitsniederlegung aufgefordert wurde. Die Redner nahmen zwischen den beiden Schilderhäuschen Aufstellung.

Sowjetsterne und rote Banner

waren außerordentlich zahlreich vertreten. Das Versammeln dauerte aber nicht lange, denn ein Polizeiaufgebot zerstreute die Versammelten bald und ohne Zwischenfall. Auch vor dem ursprünglich geplanten Versammlungsort vor der Kaiser-Wilhelms-Gedächtniskirche hatten sich etliche KAPD-Leute eingefunden, die sich aber darauf beschränkten, die etwa 50 Mann starke Schutzpolizei zu beobachten.

Was *hatte man bezweckt und was erreicht?* Die mit so großen Worten angekündigte Demonstration ist buchstäblich ins Wasser gefallen. Die „Massen" haben garnicht daran gedacht, eine gemeinsame Sache mit einem armseligen Schächer zu machen, der eine wohlverdiente Strafe zubilligt bekam, und aus Holz ist dadurch weder ein Märtyrer noch ein revolutionärer Held geworden, sondern es ist auch heute geblieben, was er immer war, ein *Mensch ohne moralische* Hemmungen, ohne Ideale, ohne Größe, dem nur die geistesfranke Staatsautorität und seelische Entartung eines Teiles unseres Volkes ermöglichte, für eine Zeit eine gewisse, sehr traurige Rolle zu spielen.

Krieg zwischen Japan und Rußland.

Reval, 21. Juni. **Tschitscherin hat den alliierten Mächten mitgeteilt, daß Rußland in den Kriegszustand mit Japan eingetreten sei, weil dieses in Gemeinschaft mit den Gegenrevolutionären Teile Ostsibiriens besetzt hatte.**

Ausland.

England.

Die Arbeiter gegen Lloyd George.

Auf der heutigen Konferenz der Arbeiterpartei griff der Vorsitzende Cameron die Regierung wegen ihrer arbeiterfeindlichen Haltung heftig an. Die Außenpolitik der Regierung sei schuld an der ungünstigen Lage der Industrie. Die Arbeitslosigkeit in der Schiffbauindustrie sei hauptsächlich auf die Wiedergutmachungsbestimmungen zurückzuführen, die nicht nur Auslieferung der ganzen deutschen Handelsflotte an England, sondern noch jährlich 200 000 Tonnen Neubauten verlange. Genau so würden auch alle anderen Industrien von der Wiedergutmachung betroffen. Die Regierung sollte endlich aufhören, immer davon zu reden, daß sie die Rechte der der kleinen und schwachen Nationen verteidige. Sie möge lieber sorgen, daß in Irland, Aegypten und Indien der Frieden wieder hergestellt werde.

Irland.

Britische Gewalt.

Im Londoner Kabinett hat die Partei, die mit den Sinnfeinern um jeden Preis brechen will, gesiegt. Die Regierung teilte dem Oberhaus und Unterhaus mit, daß das Kabinett zu dem Entschluß gekommen sei, daß Englands ganze Macht in Irland eingesetzt werden müsse und daß es deshalb möglichst schnell alle verfügbaren Truppen dorthin sende. Das Zugeständnis der finanziellen Selbstverwaltung, das auch die gemäßigte irische Meinung fordert, sei ganz ausgeschlossen.

Rußland.

Bolschewistentag.

In Moskau wurde der dritte Kongreß der dritten Internationale eröffnet. Der augenblickliche Vorsitzende, Sinowjew, erklärte einem Vertreter der ausländischen Presse, das Programm des Kongresses sehe eine Offensive des Proletariats in naher Zukunft vor. Der aus Turkestan zurückgekehrte Volkskommissar Trotzki erklärte, wenn die russische Revolution und die halben Revolutionen in Deutschland und Oesterreich nutzlos gewesen seien und das Proletariat wieder unter das Joch der Bourgeoisie falle, werde diese das Feld ihrer Tätigkeit hauptsächlich nach Amerika, Asien und Afrika verlegen. Trotzki äußerte weiter: Wir müssen mit revolutionärem Geist nicht nur den Westen bearbeiten, sondern auch den Osten, vor allem aber die östlichen Kolonien der Großmächte. Wir haben unsere Illusion bezüglich eines unmittelbaren Ausbruchs der Weltrevolution begraben. Während der kommenden Weltrevolution werden die Frauen nicht eine passive Rolle als Pflegerinnen und Krankenschwestern spielen, sondern müssen mit den Männern in den ersten Reihen des Proletariats kämpfen.

Vereinigte Staaten.

Die Kehrseite der „Wiedergutmachung".

Aus autorisierter Quelle erfährt man, daß die amerikanische Regierung beim Wiedergutmachungsausschuß Vorstellungen erhoben hat, damit dieser Deutschland die Erlaubnis entziehe, künftig zur Bezahlung seiner Wiedergutmachungsschuld auf New York Bankwechsel auszustellen, und man erklärt, daß die jetzigen Zahlungen Deutschlands einen verheerenden Einfluß auf den amerikanischen Kursstand und den amerikanischen Handel gehabt hätten.

Verschwinden zweier Schiffe.

Nach einer Havasmeldung aus Washington hat die Regierung eine Untersuchung über das geheimnisvolle Verschwinden zweier amerikanischer Schiffe im Atlantischen Ozean eingeleitet. Man neigt zu der Annahme, daß die Mannschaft gemeutert, ihre Schiffe nach Rußland gesteuert und sie den Bolschewisten ausgeliefert hat.

Aus Stadt und Land.

Gevelsberg, 24. Juni.

Gebt der Jugend ein Heim!

Vom Jugendring.

In einer größeren Stadt sah ich vor einiger Zeit einen eigenartigen Umzug; junge Leute gingen in geordneten Reihen und trugen Stühle. Sie suchten einen Ort, wo sie sich damit häuslich niederlassen konnten, und auf vorangetragenen Plakaten war zu lesen: *Gebt uns ein Heim.* Die Großstadtjugend hat sich auf sich selbst und ihre eigenen Rechte *besonnen, sie will eine Stätte haben, wo* sie sich zu Hause fühlt, wo sie Geselligkeit nach ihrem Sinn pflegen und sich *Freuden* verschaffen kann, die ihrem *gesunden, jugendlichen* Geschmack entsprechen.

Dieses Bedürfnis nach einem Heim besteht auch für *unsere Stadt*, denn auch unsere schulentlassene Jugend *braucht* eine Stätte, wo sie sich in ihren Freistunden unterhalten und weiterbilden kann. Schon lange sahen die verschiedenen Jugendvereine im ganzen Reiche diese Notwendigkeit ein, und so sind in vielen Städten Deutschlands Heimstätten für die Jugend entstanden. Was hier in unserer Stadt anzustreben ist, ist ein *Volkshaus*, das heißt ein Heim für das *gesamte junge Volk*. Die Entwicklung der Verhältnisse bringt es, daß eben die Jugend nach ihren Weltanschauungen sich in verschiedenen Gruppen zusammenfindet. Das Volkshaus soll nun ein Heim für all diese Gruppen sein, hier kann *jeder* Jugendverein an bestimmten Tagen unter sich sein, hier sei aber auch der *neutrale* Boden, wo sich die Jugend in ihren *gemeinsamen* Interessen findet. Und solch gemeinsame Interessen hat ja die Jugend in ihren Feste und Unterhaltungen. Ganz andere Genüsse könnten ihr hier geboten werden, ganz andere Genüsse könnte sie sich selbst schaffen, als es die in Wirtshaus und Kino sind. Wie köstlich sind z. B. die alten deutschen Schwänke, die sich in einem *Saal* des Volkshauses mit den *einfachsten* Mitteln zur Aufführung bringen lassen. Ebenso die sinnigen alten Weihnachtsspiele, die bei aller Innigkeit und Schlichtheit oft einen solch wundervollen Humor haben. In diesen Spielen haben wir Perlen alten deutschen Humors, die hier der Jugend zugänglich gemacht werden können. Ein großer Teil unseres Volkes weiß so wenig von dem herrlichen geistigen Gut, das wir besitzen, ein Gottfried Keller, ein C. F. Meyer, ein Storm, ein Raabe und andere sind noch viel zu wenig Allgemeingut geworden. Durch *kleinere Vorträge* im Volkshaus könnten der Jugend diese Männer nahe gerückt werden, und es müßte in einem gemütlichen *Lesezimmer* die Möglichkeit geboten sein, ihre Werke kennen zu lernen. Viele vermissen zu Hause ein stilles Plätzchen, um sich in ein gutes Buch zu vertiefen, die groß Wohnungsnot drängt sie die Menschen auf die notwendigsten Räume zusammen. — Auch ein *Spielzimmer* wünschen wir für unser Volkshaus, wo Schach, Halma und andre Spiele zur Verfügung stehen.

Dieses Volkshaus kann, den Verhältnissen entsprechend, natürlich nur in bescheidenem Maße ausgeführt werden. Wohl verursacht jetzt auch dies eben erhebliche Kosten. Die Stadt *sollte* aber hier *weitblickend* sein und das Opfer nicht scheuen, der *kulturelle* Nutzen wiegt die Ausgabe *längst* wieder auf, gilt es doch für die *Zukunft unseres Volkes*, für die Jugend zu sorgen. Wie mancher schädigt Körper und Geist durch den Besuch schlechter Kinovorführungen in schlechter Luft, durch Alkohol und Tabak. Die behaglich eingerichteten, luftigen Räume des Volkshauses werden bald mehr Anziehungskraft haben als die leither besuchten Vergnügungsstätten. Die Jugend wird Geschmack finden an den Aufführungen in dem neuen Heim, ihr Sinn wird geweckt für alles Gute, Wahre und Schöne, und da sie unsere guten Schriftsteller kennen lernt, wird sie eben *von sich aus* die Schundliteratur verwerfen.

Das Volkshaus soll ein Heim sein für die ganze Gevelsberger Jugend, es werden also alle Jugendvereine hier verkehren, und es wäre zu *wünschen*, daß diese Vereine sich zu Feiern und sonstigen Veranstaltungen zusammenfänden. Das Gemeinschaftsleben würde dadurch gehoben, und vielleicht könnte das Volkshaus ein wenig dazu beitragen, daß die verschiedenen Volksschichten sich besser verstehen lernen und daß sie alle einsehen, daß man auch mit Andersdenkenden sich verständigen kann, wenn man nur den *guten Willen* und *etwas Liebe* mitbringt!

*

— **Dienststunden Arzt am Samstag nachmittag** und Sonntag ist Dr. *Selbach*.

— *Die Brandruine* Mittelstraße 6 am rechten (Ost-)Ufer der Ennepe wird in der nächsten Zeit verschwinden und hiermit ein übler Anblick, der das Bild unserer Hauptverkehrsstraße verunzierte. Mit den Abbruchs- und Einebnungsarbeiten soll demnächst begonnen werden, und zwar von Stadt wegen. Denn die Gemeinde Gevelsberg hat laut Beschlusses der Stadtverordneten das gesamte bisher dem Kreise Schwelm gehörige Grundstück käuflich erworben. Die Verrechnung erfolgt in der Weise, daß unsere Stadt an den Kreis 20 000 Mk. bar leistet und zur Deckung des restlichen Geländewerts auf die bebauungsplanmäßige (also rechtlich festgelegte!) Verbindung von Wasserstraße und Nirgena in Fluchtlinie der Mühlenstraße verzichtet. Eine solche, die Ennepe überbrückende Verbindung würde nämlich das Kreis-Elektrowerk mittlings durchschnitten und seinen Betrieb empfindlich gestört haben, wobei die Stadt eine Schienenkreuzung dieser verlängerten Mühlenstraße garnicht hätte verhindern können. Die Aufhebung dieser Straßenstrecke bedeutet also die Zuwendung einer großen Baufläche an den Kreis. Eine Verbindung von Wasser- und Bahnstraße soll später längs des linken Ennepe-Ufers bewerkstelligt werden. Das aus Kreisbesitz angekaufte Grundstück an der Mittelstraße soll für die Errichtung eines städtischen Verwaltungs-Gebäudes, höchstwahrscheinlich einen Sparkassen-Neubau, verwendet werden.

— **S. G.-V., Abteilung Gevelsberg.** In der gestrigen Vorstandssitzung wurden die Einzelheiten des Sommerfestes, das am Donnerstag, 30. Juni, nachmittags ab 5 Uhr in den Anlagen des Forsthauses im Twiefach stattfinden soll, festgelegt. Es scheint, daß der S. G.-V. seinen Mitgliedern jetzt gewissermaßen ein Gegenstück zu seinen so sehr beliebt gewordenen Wintersesten bieten will. Eine 10 Mann starke Musikkapelle wird für Unterhaltung sorgen. Außerdem wirken die Mitglieder der Jugendabteilung mit ihren Geigen und Mandolinen mit. Vorgesehen ist für die Abendstunden festliche Illuminierung, Abbrennen eines Feuerwerks und zum Schluß noch ein Tänzchen im Freien. Der S. G.-V. ladet seine Mitglieder schon jetzt zu dem zwanglosen und gemütlichen Familiennachmittag bezw. Abend ein. Frisch auf!

— **Der Obst- und Gartenbauverein** teilt uns mit, daß die Versammlung heute abend nicht, wie gestern angezeigt, bei Rosendahl, sondern in der Wirtschaft Schäfer am Nirgena stattfindet.

— **Der Jugendring-Gevelsberg** wendet sich in diesen Tagen werbend an alle die Vereine und Gruppen der Jugendpflege und Jugendbewegung des Ortes, die ihm noch nicht angeschlossen sind. Der Zweck des Ringes ist die Sammlung der zum Guten strebenden Kräfte der Jugend zur gemeinsamen Arbeit in *gemeinsamen* Angelegenheiten. Durchaus partei- und gesinnungspolitisch neutral hat er seine Lebensfähigkeit und Notwendigkeit durch die bisher geleistete Arbeit bewiesen. Bei der wachsenden Verrohung der Empfindungen, bei der wachsend anströmenden Masse von Schund auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens ist es dem Ring nur zu wünschen, daß er durch den Anschluß der noch fernstehenden Vereine weiter gefestigt werde!

— **Das Jahresfest des Jungfrauenvereins Beschmiens** findet übermorgen, Sonntag 26. Juni statt. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Nachfeier um 4 Uhr im Vereinshause eine *Familienfeier* ist, daß also grade auch die Väter der heranwachsenden weiblichen Jugend, sowie die anderen männlichen Gemeindeglieder herzlich eingeladen sind. Alles Nähere aus dem Inseratenteil.

— **Der Postkredit-Inhaber** kann seine Geldmittel bei jeder Postanstalt des Deutschen Reichs in einfachster Weise ergänzen. Der Postkreditbrief kann unter Einzahlung der Summe, auf die er lauten soll — Höchstbetrag jetzt 10 000 Mk. —, bei jeder Postanstalt bestellt werden. Postscheckkunden überweisen den Betrag von ihrem Postscheckkonto auf ein für sie beim Postscheckamt anzulegendes Postkreditbrief-Konto, Abhebungen — bis zu 3000 Mk. an einem Tage — sind bei allen Postanstalten des Deutschen Reichs zulässig. Als Ausweis ist dabei außer dem Postkreditbrief die zugehörige, mit dem Postkreditbrief gleichzeitig ausgestellte Ausweiskarte vorzulegen. An Gebühren sind zu entrichten: 2 Mk. für die Ausfertigung des Postkreditbriefs und 40 Pfg. für jede Rückzahlung bis 100 Mk., bei höheren Beträgen 20 Pfg. mehr für je 100 Mk.

Westfalen und Rheinland.

* **Breckerfeld**, 23. Juni. (Kraftverbindung.) Zwecks Verbesserung des Personenverkehrs, der durch die ungünstigen Verhältnisse der Kleinbahn so im Argen liegt, soll ab 15. Juli ein Automobilverkehr zwischen Breckerfeld und Postanstalten, sowie von Breckerfeld über Königsheide-Jurstraße bis Hagen-Eilpe errichtet werden. — (Guter Kornstand.) Der Gutsbesitzer Tas. Kersting zu Krägeloh zeigte eine Roggenähre in der stattlichen Länge von 2,55 Meter vor.

* **Sprockhövel**, 23. Juni. (Verkehrsfeindlich.) Mit Genehmigung des Ministers werden die Sätze des Chausseegeldtarifs auf der Quellenburg-Blumenhauser-Straße, die bisher nach dem Chausseegeldtarif vom 29. Februar 1840 und seinen Nachträgen vom 6. Juni 1904 und vom 23. April 1918 erhoben worden sind, um das zehnfache erhöht.

* **Schlüglvor** (Sauerland), 23. Juni. (Amerikanische Erbschaft.) Der hier geborene Deutsch-Amerikaner Bernhard Kumpernatz, Farmbesitzer im Staate St. Louis, ließ vor dem Kriege die Träger seines Namens auffordern, zwecks Geltendmachung von Rechtsansprüchen an seine sehr beträchtliche Erbmasse die erforderlichen Beweisstücke zu erbringen. Durch den Krieg waren die Verhandlungen unterbrochen worden. Sie sind jetzt von Herrn Franz Rieder, Bissellstreet 1932, Chicago (Ill. S. A.), ebenfalls ein Kind der Sauerländer Berge, wieder aufgenommen worden. Ein Bruder des Millionärs Kumpernatz war der geistliche Gymnasialrektor Heinrich Kumpernatz zu Bochum, der außerordentlich segensreich auf caritativem Gebiete wirkte.

* **Gelsenkirchen**, 23. Juni. (Jugendliche Räuber.) Heute morgen drangen zwei unbekannte Burschen jugendlichen Alters in die Wohnung einer Frau an der Herbststraße, überwältigten die Frau und raubten unter Vorhaltung eines Revolvers 3000 Mark. Die Räuber sind unbehelligt entkommen.

* **Greven** i. Westf., 23. Juni. Auf dem hiesigen Friedhofe befindet sich ein alter verfallener Leichenstein, der folgende Inschrift zeigt:

Achter use olle Kerke
Legg begrawen Franz Derke.
In sien Jugend was he'n Ferkel,
In sien Oller was he'n Schwien.
O Herr, wat mag he jetzt will sien?

* **Herford**, 23. Juni. (Selbstmord im D-Zuge.) Im D-Zuge Köln-Berlin wurde hier im Abort eines Wagens der zweiten Klasse die Leiche eines unbekannten, etwa 40 Jahre alten Mannes gefunden, der sich erhängt hatte. Ausweispapiere wurden bei der Leiche nicht vorgefunden. Der Tote war etwa 1,70 Meter groß, schlank, und hatte dunkelblondes Haar. Sein Taschentuch war mit R. B. gezeichnet.

* **Bonn**, 23. Juni. (Billiger Wein.) Durch Anzeige in den Zeitungen bietet eine Aus- und Einfuhrgesellschaft prima 1920er Rotwein zum Preise von 12 Mark das Liter einschließlich Steuer an.

* **Frankfurt a. M.**, 23. Juni. (Gefährliches Notgeld.) Die Erkrankungen an Krätze haben in der jüngsten Zeit außerordentlich zugenommen. Man führt das auf Ansteckung durch das schmutzige Papiergeld zurück, eine Annahme, die nicht von der Hand zu weisen sein dürfte. In der Krätzestation am Schwimmbad werden, wie die Zeitungen berichtet, täglich über 30 Erkrankte behandelt.

Gerichtssaal.

Ehedrama.

hn. **Hagen**, 24. Juni. Das Schwurgericht verhandelte gestern gegen den 44jährigen Landwirt Gustav Treppmann aus Hagen, Vater von 5 Kindern von 8 bis 21 Jahren, der sich wegen vorsätzlicher Tötung seiner Ehefrau und versuchter Tötung seines Knechtes zu verantworten hatte. Treppmann, der hier ein großes Anwesen besitzt, war seit 1915 Witwer. Im November 1919 ging er die zweite Ehe mit der 41jährigen Hulda Vorhölter in Holzen bei Schwerte ein, die sich aber von Anfang an unglücklich gestaltete. Tr. hat eine Haushälterin mit zwei unehelichen Kindern und die Frau glaubte, er sei der Vater, was aber nicht der Fall ist. Tr. wieder erfuhr nach der Hochzeit, daß der Hof der Frau noch Eigentum des 80jährigen Vaters war, mit dem seine Frau das Bett teilte, was der Angeklagte als gegen die gute Sitte verstoßend verbot. Auf dem Hofe in Holzen konnte Tr. seinen Willen nicht durchsetzen und da es ihm nicht gelang, mit seiner Frau zu einer vollen häuslichen Gemeinschaft zu kommen, so war er abwechselnd in seinem Haushalt in Hagen, wo auch die Kinder waren, und in Holzen bei seiner Frau. Die Frau fühlte sich vernachlässigt und erzählte das dem im April eingetretenen Knechte Niemann, dem sie sagte, sie habe einen Mann und habe auch keinen. Sie soll auch Annäherungsversuche an den 21jährigen Sohn gemacht haben, die dieser aber zurückgewiesen hat. Als Treppmann am 9. Mai abends spät nach Holzen kam, sah er seine Frau mit dem Knechte am Tisch sitzen und hörte, wie beide über ihn herzogen. Was nun folgte, ließ sich nicht aufklären. Angeklagter sagt, der Knecht habe plötzlich einen Revolver gezogen und auf ihn angelegt, während der Knecht bekundet, Tr. habe zuerst auf ihn geschossen. Tr. will dann seine Pistole gezogen und in der Notwehr vier Schüsse auf Niemann abgegeben haben, der unverletzt blieb. Unglücklicherweise sei die Frau in die Schußlinie gelaufen. Sie hat zwei Schüsse erhalten, von denen einer den Brustkorb durchschlug und die Hauptschlagader zerriß, sodaß in kurzer Zeit der Tod eintrat. Tr. ist nach der Tat durch den Wald nach Hagen geflohen und hat sich am andern Tage der Polizei gestellt. Das Gericht erkannte wegen fahrlässiger Tötung auf die im Gesetz vorgesehene Höchststrafe von drei Jahren Gefängnis.

Beleidigung des Reichspräsidenten.

• **Dortmund**, 23. Juni. Die Strafkammer verurteilte den Bauführer Gerhard Kerkmann aus Pelkum, der in einer politischen Aussprache mit einigen Arbeitern den Reichspräsidenten Ebert einen Arbeiterverräter genannt hatte, der von Arbeitergroschen lebe, zu 600 Mark Geldstrafe.

Westfälischer Sagenkranz.

Die Westfalen und der Teufel.

Als Satan einmal vor den Herrn trat, fragte ihn der Herr, woher er käme. Satan antwortete, er habe sich auf der Erde herumgetrieben. Sprach wiederum der Herr: „Hast du auch das Westfalenvolk gesehen, das harte, unbetehrbare und allen Gläubigen so lästige?" Und Satan: „Ei, jawohl hab' ich es gesehen; wenn du es mir aber gäbest, dann sollte es dir nicht mehr zur Last fallen." „Nun, ich geb' es dir, doch unter der Bedingung, daß du es aus der Welt hinausschaffest." Da ging Satan vergnügt und froh hinweg und richtete einen großen Sack her, in den er alle Westfalen steckte und mit dem er in die Luft flog, um sie aus der Welt fortzuschaffen. Als aber diesen die Sache verdächtig vorkam, begannen sie zu knurren und bereiteten ihrem Träger so viel Last, daß er vor Müdigkeit auf einem Berge den Sack niedersetzen mußte. Kaum fühlten sie sich wieder auf festem Boden, als sie alsbald den Sack zerrissen und davonliefen, daß keiner seines Nächsten mehr gedachte, und so ist es gekommen, daß sie in alle Welt zerstreut wurden. Als aber Satan wieder zum Herrn kam, machte dieser ihm Vorwürfe und sprach: „Nun, was hast du nun wollen? Ich hatte dir die Westfalen gegeben, damit du sie aus der Welt fortschaffen solltest, und du hast sie im Gegenteil über die ganze Welt zerstreut." Jener aber sagte: „Halte es mir zugute, Herr. Du kennst ja das Volk, wie hartnäckig es ist; weder auf mich noch auf dich wollen sie hören. Siehe, ich geb' sie zurück in deine Hände; mache mit ihnen, was dir gutdünkt."

Vermischtes.

Ein Schwefelsee.

Der Mo-Fjord bei Bergen dürfte zu den seltensten Naturerscheinungen gehören, da er neben Süßwasser und Salzwasser auch schwefelhaltiges Wasser enthält. Landschaftlich von großer Schönheit, bildet der Mo-Fjord das innere Ende eines der vielen Fjords dieser Küstenstrecke. Ein Moränenzug trennt den langgestreckten Gebirgssee von den übrigen Teilen des Fjordes derart, daß die Verbindung nur durch einen schmalen Wasserstreifen hergestellt wird. Nun führt ein Bach, vom Dorfe Mo her, dem See Süßwasser zu, während Ebbe und Flut wieder Meerwasser eindringen lassen. Da das Salzwasser das schwerere ist, wird es vom Süßwasser überschichtet. Jede dieser beiden Schichten hat ihre eigene Lebewelt: die obere Süßwassertiere, die untere Seesterne, Schlangensterne und andere Meeresbewohner. In jeder dieser Schichten fühlen die Bewohner sich wohl. Nur die Grenzschicht wird ihnen zum Verhängnis. Hier können sie nicht leben, sterben ab und sinken zu Boden. So sammeln sich im Bodenschlamm zahlreiche verwesende Körper an und es bildet sich reichlich Schwefelwasserstoff, in dem Bakterien die einzigen Lebewesen sind. Beim Fischen im Mo-Fjord kann man mit der Angel aus geringen Tiefen Süßwasserfische herausbringen. Aus größeren Tiefen Seefische, dann folgt die Zone des Todes, die Schwefelwasserzone.

Wirtschaftlicher Teil.

106 Milliarden Papiermark jährlich.

Der Jahresbedarf an Geld für Reparationsleistungen beträgt 106 Milliarden Papiermark.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Rudolph Waschmann, für den Anzeigen- und Reklameteil Wilh. Herkenräder, beide in Gevelsberg.

Sonntag, den 26. Juni 1921:

Jahresfest

des Jungfr.-Vereins „Bethanien".

Festgottesdienst vorm. ½10 Uhr in der Kirche: P. Müller vom Hagen aus Barmen. (Chorgesänge.)

Nachfeier nachmittags 4 Uhr im Saale des Vereinshauses.

Ansprachen der Festprediger; ferner P. Knipp Voerde und P. Schlosmann. Deklamationen — Chorgesänge.

Eintritt: An der Kasse Mk. 1.50, im Vorverkauf Mk. 1.00.

Die ganze Gemeinde ist herzlichst dazu eingeladen

Nur noch 2 Tage

Weiße Woche!

In allen Abteilungen

ganz ausserordentlich billige Auslagen.

Alle bisherigen Angebote werden übertroffen.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Gevelsberg **Joh. Anton Lange** **Milspe**

Deutscher Jugendbund.

Sonnabend, den 25. Juni:

Teilnahme an der Bismark-Feier

auf der Hohensyburg.

Treffpunkt: An der Drehbank.

Abfahrt: Pünktlich 1 Uhr

Der Vorstand.



Du warst so gut
Und starbst so früh,
Wer dich gekannt,
Vergisst dich nie.

Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute morgen nach kurzem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, meine liebe Tochter, unsere gute Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Friedrich Jesinghaus

Anna geb. **Knipping**

im Alter von 53 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Friedrich Jesinghaus,
Paul Krümmelbein und Frau
Johanna geb. Jesinghaus,
Peter Altloh und Frau
Elisabeth geb. Jesinghaus,
Emil Klingelberg und Frau
Anna geb. Jesinghaus,
Ottilie Jesinghaus,
Fritz Lock als Bräutigam,
Klara Jesinghaus,
Emil Drager als Bräutigam,
Hedwig Jesinghaus.

Silschede, Gevelsberg, Vogelsang, Voerde, Milspe, den 23. Juni 1921.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 26. Juni, nachmittags 3½ Uhr vom Sterbehause aus, statt. — Trauerfeier ½ Stunde vorher.



Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute morgen 7 Uhr, meine liebe Frau, unsere gute, fürsorgliche Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Karl Peters

Anna geb. **Werth**

nach längerem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden im Alter von 45 Jahren, 6 Monaten zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

Karl Peters sen.,
Karl Peters jr.,
Paula Thun geb. **Peters,**
Adele Peters,
Berthold Thun.

Gevelsberg, Milspe, Elberfeld, den 23. Juni 1921.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 26. Juni, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause Lindengraben 44 aus, statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

Enorm billiges Angebot!

Handtuchgebild Gerstenkorn . . . . . Meter	6.95	Mk.
Handtuchgebild blaukariert . . . . . Meter	8.95	Mk.
Schürzendruck ca. 120 cm br., mit kleinen Webfehlern . . . . Meter	18.50	Mk.
Nessel 160 cm breit, prima Qualität Meter	17.50	Mk.
Hemdentuch 80 cm breit . . . . . Meter	7.75	Mk.
Ein großer Posten Korsetts in allen Weiten	16.50	Mk.

Gebrüder Kaufmann

Gevelsberg.

Deutsche Volkspartei

Gevelsberg.

Heute abend 8 Uhr

im Lokale Rosendahl:

Chefredakteur Thiebes über

„Die politische Lage und die Parteien".

Wir bitten um regen Besuch.

Der Vorstand.

Theaterverein „Heiderose".

Samstag, den 25. Juni, abends 7 Uhr, im Lokale des Herrn W. Kilfeld, Klosterholzstraße 36:

Versammlung.

Damen und Herren, die gewillt sind, dem Vereine beizutreten, werden hierzu herzlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Hochfeinen

gebr. Kaffee

erhalten Sie stets frisch gebrannt

per Pfund 20, 22, 24, 26 u. 28 Mk.

bei

H. C. Winkelmann

Gevelsberg, Mittelstraße 30.

Erhielt einen Transport erstklassiger



Saugfohlen

(Stuten und Hengste) belgischen Schlages.

Gustav Seligmann, Hagen i. W.

Fernsprecher 473.

Erstes Gevelsberger Musik- u. Sporthaus

Rudolf Backhaus

empfiehlt für die

Sportsaison

alle in Frage kommenden

Sport- und Turngeräte, Sportbekleidung, Sportschuhe (erstklassige Qualitäten),

Badezeit

Badeanzüge, Badehosen, Badehauben, Strandschuhe, Wasserbälle,

Wanderzeit

Rucksäcke, Kochgeschirre, Wanderbekleidung.

Violinen — Mandolinen — Guitarren — Lauten

in größter Auswahl.

Qualitätsware! Mäßige Preise!

Beachten Sie meine Schaufenster- und Innenausstellungen.

Obst- und Gartenbauverein e. V.

Die

Versammlung

heute abend findet bei

Schäfer, Kirgena

statt.

Der Vorstand.

Wer erfindet?

Die Industrie sucht Erfindungen. Anregung in unserer Broschüre Nr. 18 mit Gutschein über 20 Mk.

Umsonst.

Urban & Co., Kommandit-Gesellschaft

Berlin N. 20. 67, Elberfelder Straße 8.

Heirat!

Ein ordentlicher Mann, Witwer ohne Kinder, 41 Jahre, sucht Bekanntschaft mit einer älteren Dame. Witwe mit 1 Kind nicht ausgeschlossen. — Angebote unter Nr. 21 an die Geschst.

Wohlfeile Woche!

Beginn: Samstag, den 25. Juni 1921.

Zum ersten Male seit vielen Jahren veranstalten wir in der Zeit vom 25. Juni bis 1. Juli eine „Wohlfeile Woche". Die „Wohlfeile Woche" soll ein Reklame-Verkauf sein. Aus der außergewöhnlichen Vielseitigkeit der Angebote greifen wir einige Beispiele heraus. Sie sind bezeichnend dafür, wie gut und billig Sie bei uns kaufen. In allen Preislagen nur gute tragfähige Qualitäten.

Jeder, der Sparsamkeit üben will, benutze die günstige Gelegenheit.

Schürzenflamosen waschecht, ca. 125 cm breit . . . Meter 21.75, **18.75 M**

Schürzendoppeldruck 1a. Ware, ca. 120 cm breit . . . . Meter **21.75 M**

Rohnessel einfache Breite, unsere bekannten Marken . . . . . Meter 8.75, 7.25, **6.50 M**

Rohbiber gute Qualitäten . . . . . Meter 11.75, **8.75 M**

Bettuchnessel ca. 160 cm breit . . . . . Meter 18.75, **19.75 M**

Bettuchbiber bunt, 150 cm, Köper-Ware . Meter **23.75 M**

Besonders vorteilhaft

Hemdentuch griffige Ware . Meter **7.50 M**

Hemdentuch 1a. Ware . . Meter 10.75, **7.95 M**

Renforcé extra feine Eff. Ware . Meter **12.75 M**

Damen-Wäsche.

Damenhemden mit Spitzen od. Fassongarnierungen
Serie I **22.50** Serie II **27.75** Serie III **32.50**

Damenbeinkleider mit Fasson, reich garniert oder bestickt
Serie I **19.75** Serie II **27.50** Serie III **36.50**

Stickerei-Unterröcke besonders billig
Serie I **24.75** Serie II **39.75** Serie III **42.75**

Kurzwaren.

Nähgarn beste Marke, 200 Meter-Rolle **2.85 M**

Leinen-Zwirn . . . . Stern **3.5 M**

Barmerbogen . . . Meter 45, 30, **18 M**

Wäschebändchen . . . . 50, 35, **30 M**

Klöppelspitzen . . . . . 195, 155, **95 M**

Damenstrümpfe billige Qualitäten
Serie I **4.95** Serie II **6.75** Serie III **8.75**

Damenstrümpfe unsere 1a. Qualitäten
Serie I **12.75** Serie II **16.50** Serie III **24.50**

Blusenschürze modernes Fasson . . . . **23.50 M**

Blusenschürze hübsch garniert . . . . **29.75 M**

Unter Preis!

Waschstoffe

unsere guten Qualitäten
Serie I **6.95** Serie II **11.90** Serie III **12.95**

Handtuchgebild weiß, Gerstenkorn . . . **6.50 M**

Handtuchgebild blau-weiß □ **6.50 M**

Handtuchgebild 55 cm breit rot-weiß □ **8.75 M**

In den Schaufenstern

Damen- u. Herren-Wäsche vorhanden
Auslage vieler Gelegenheiten offen.

Bedeutende Preisermäßigung auf sämtliche Damen- und Mädchenhüte. ☚ ☛ *Beachten Sie unsere Schaufenster-Auslagen.*

Gebrüder Rosenthal, Gevelsberg

Bade zu Hause!

Wir empfehlen zu billigst gestellten Preisen:

Beste emaillierte Badewannen, Sitz- und Fußwannen, Waschtische, Becken, Bidets etc.,

ferner:

Waschkesselöfen

in Eisenbeton und Gußeisen, mit kupfernen und emaillierten Einsätzen.

Carl Schönebeck & Sohn

Mittelstraße 70.

---

8 billige Schuhtage!

von Samstag, den 25. Juni bis Samstag, den 2. Juli zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen.

Einzelpaare ganz bedeutend unter Preis!

Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Schuhhaus M. Buscher

Mittelstraße 46 Ecke Neustraße

Fernruf 871.



Ab heute Freitag:

KIP-KIM-KOP



DIE BEZWINGER DES TODES

Eine hochspannende kriminalistische, artistische Sensation in 6 atemberaubenden Akten.

Dazu der übrige Spielplan.

Sämtl. gangbare

Musikalien

f. Klavier, Violine u. Gesang vorrätig.

An Salonorchester über 1500 ausgewählte Pieces am Lager.

Verlegerpreise.

Neuerscheinungen zu Einführungspreisen.

Portofreie Zusendung.

Mettenbörger

Spezial-Musikalien-Handlung

HAGEN i. W.

Elberfelder Straße 16.

Reparaturen

an Nähmaschinen u. Fahrrädern werden unter fachk. Leitung schnellstens ausgeführt.

Gebr. Klein, Hagen,

Wehringhauser Str. 1a Tel. 311.

Humor.-Gesellschaft „Freiheit"

Gevelsberg

veranstaltet am

Sonnabend, den 25. Juni, abends 7 Uhr,

im Saale des Herrn **Heinrich Limberg,** Prieliughausen, ein

Unterhaltungs-Kränzchen

mit humoristischen Vorträgen u. Verlosung.

Hauptgewinn: **100 Pfund Kartoffel.**

Gute Ballmusik.

Es ladet freundlichst ein

Die Gesellschaft.

Restaurant H. Grell, Elberfelder Str. 29.

Sonntag, den 26. Juni:

Grosses Tanzkränzchen.

Anfang 4½ Uhr.

Es ladet freundl. ein **Hugo Grell.**

Wegen Räumung meines Lagers in

Einmachgläsern

gebe ich einen Posten Weck- und Rexgläser zu billigen Preisen ab.

Rudolf Bachhaus, Mittelstr. 53.

Spezialfabrik sucht einen in der Ersatzteilbranche erfahrenen

jungen Mann

für Buchhaltung und Korrespondenz. Stenographie u. Maschinenschreiben Bedingung. Schriftliche Angebote mit Lebenslauf unter S. 50 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Empfehle mich im

Stärkewäsche bügeln.

H. Hellmann, Hasslinghauser Str. 97, I.

Tüchtige

Kontoristin

selbständig in allen vorkommenden Arbeiten

sofort gesucht.

Meldungen von Anfängerinnen zwecklos.

Angebote unter **Nr. 400** an die Geschäftsstelle.

Guterhaltene

Aurichte, 1 Küchenschrank, 3 Meter Anzugstoff, sowie **1 Sommer- u. Winter-Sapot-Mut,** (wenig getragen) billig zu verkaufen.

Neustraße 1 III.

Infolge Sterbefalles sofort ein in allen Hausarbeiten erfahrenes, zuverlässiges, ehrliches u. kinderliebes

Mädchen

für m. kl. bess. Haushalt gesucht.

Frau Edm. Glörfeld, Mittelstr. 191.

5—10 000 Mk.

gegen doppelte Sicherheit und hohe Zinsen von strebsamen, fleißigen Handwerker per sofort gesucht. Angebote unter **M. 2.** an die Geschäftsst.

Mittelgroße Temper- u. Grauguß-Gießerei

sucht

zum möglichst baldigen Eintritt einen älteren, durchaus erfahrenen

Obermeister.

Nur Herren, die über langjährige Praxis in der Branche und über beste Referenzen verfügen, wollen sich unter Angabe der Gehaltsansprüche melden unter K. B. 2134 an Rudolf Mosse, Köln.

2türig. Kleiderschrank u. große **Waschmaschine** hat spottbillig abzugeben

Reinh. Schmidt Schreinerei, Neustr. 16.

Vollständige, neue

Küchen-Einrichtung

(Handarbeit) preiswert zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsst. d. Zeitung.

Ein in bestem Zustande befindliches

Wohnhaus

preiswert zu verkaufen. Vermittlung zwecklos. Angebote unter **A. 300** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Jung. anständ. Herr sucht

möbl. Zimmer

mit voller Pension. Angebote unter **M. 233** an die Geschäftsstelle.

Herr sucht ab 1. Juli

Privat-Mittagtisch.

Angebote m. Preis unter **R. S. 62** an die Geschäftsst.

Ladenregal

mit Glasschiebetüren, zu verkaufen. Zu erfragen bei **H. Buhmann,** Mittelstr. 103.

---

250 000 Mk.

auch in kleineren Beträgen von Selbstgeber gegen reale Sicherheiten zu verleihen durch

Riekel, Unna i. W.

Osterstraße 3. I.

Beilage zur Gevelsberger Zeitung

Nr 147 · Freitag, den 24. Juni 1921 · 41. Jahrgang

Wie sie auf Deutschen herumtrampeln.

Das Schicksal eines Kuriers.

Auf Grund von Originaldokumenten teilt die „B. Z. am Mittag" mit, daß der frühere deutsche Legationssekretär Arnold Holtz und sein Dolmetscher Carmelich noch jetzt in Frankreich in Strafhaft zurückgehalten werden. Holtz war seinerzeit der deutschen Gesandtschaft in Abessinien als Attachee zugeteilt und wurde im April 1917 als amtlicher Kurier

mit großem diplomatischen Paß

von Addis-Abeba nach Berlin gesandt. Bald nach ihrer Ausreise wurden beide durch französische Eingeborenentruppen auf neutralem Gebiet in Afrika festgenommen und ins französische Dschibuti gebracht. Ihre Gefangennahme ist nach dem bekannt gegebenen Material zu Unrecht erfolgt. Und selbst wenn ein Schein des Rechtes vorhanden gewesen wäre, dann hätte man sie zumindest wie Kriegsgefangene behandeln müssen. Dennoch wurden sie unter der Anklage, französische Soldaten zur Desertation verführt zu haben, vor ein Kriegsgericht gestellt und dort sowie einige Monate später vom Zivilgericht wegen Mordversuchs aus dem Hinterhalt

zum Tode verurteilt.

Der Pariser Kassationshof hob jedoch das Urteil auf. Es trat eine neue Verhandlung ein, und in dieser wurden sie zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt, die sie nunmehr in Caen verbüßen. Nach der Rückkehr des deutschen Gesandten aus Abessinien legte die deutsche Botschaft in Paris die Beweise für die Kurierereigenschaft der in Haft Gehaltenen vor und setzte die Wiederaufnahme des Verfahrens durch. Bei dem schleppenden Gang des französischen Wiederaufnahmeverfahrens wird jedoch sicherlich noch geraume Zeit verfließen, bis die Angelegenheit zum Abschluß gebracht ist. Das Auswärtige Amt hat sich nunmehr verpflichtet gefühlt, beiden notleidenden Gefangenen Geldmittel zur Verfügung zu stellen. Leider ist die im Februar angewiesene Geldsumme bis zum 29. Mai, dem Datum des vorliegenden Briefes aus Caen, noch nicht an ihrem Bestimmungsorte eingetroffen.

Ein Zeitalter des Erdöls.

Bevor die Kohle ihre Weltherrschaft antrat, war das Holz der hauptsächlichste Brennstoff im Haushalte der Kulturmenschheit, heute hat es den Anschein, als ob auch die Kohle einem bevorzugten Rivalen Platz zu machen haben wird, dem Erdöl.

Es ist das Verdienst des Weltkrieges, diesen flüssigen Betriebsstoff zu hohen Ehren gebracht und ihn zu einem Zankapfel der Weltpolitik gemacht zu haben. Der Rückgang der europäischen Kohlenförderung und der dadurch erzeugte Mangel an fossilem Brennstoff, die Notwendigkeit, angesichts der außerordentlichen Steigerung der Produktionsunkosten nur die leistungsfähigsten Materialien zu verwenden, hat dem Erdöl eine ungeahnte Bedeutung für die industrielle Entwickelung der Welt verliehen. Seine Vorzüge sind mannigfach: Zunächst ist sein Heizwert gegenüber demjenigen der Kohle erheblich größer; man rechnet etwa 2½ Tonnen Kohle gleich 1 Tonne Oel. Um den gleichen Nutzeffekt wie mit Kohle zu erzielen, bedarf man also erheblich geringer Mengen Oel. Diese Tatsache ist namentlich für die Seeschiffahrt von größter Wichtigkeit, weil durch Verringerung des Kohlenlagerraumes der Frachtraum vergrößert wird. Dann ist die Bedienung von Oelfeuerung erheblich einfacher, sie braucht sehr viel weniger Personal, ein Umstand, der, angesichts des hohen Lohnniveaus von nicht geringem Einfluß auf die Rentabilität einer Produktion ist. Ferner sind die Rentabilität einer Produktion ist. Ferner sind die Nebenerscheinungen der Oelfeuerung weniger belästigend ziemlich rauchlos und schmutzt bei weitem weniger als die Kohle.

Endlich lassen sich aus dem Rohöl sehr wertvolle Nebenprodukte gewinnen, wie das Gasolin, Benzin u. a.. Das alles würde an sich schon genügen, dem Erdöl in mancher Hinsicht den Vorzug vor der Kohle zu geben. Diese Tendenz ist aber noch erheblich verstärkt worden durch die außerordentlich weitgehende Unruhe, die sich nach Kriegsende gerade der Kohlenproduktion bemächtigt hat. Gerade im Bergbau waren Lohnkämpfe am häufigsten und langwierigsten. Es ist begreiflich, daß man in den interessierten Kreisen sich nach einem Ersatzmittel umgesehen hat. So ist gerade jetzt England aus Anlaß des schon seit Wochen dauernden Bergarbeiterstreiks zu einer sehr bemerkenswerten Ausdehnung der Oelfeuerung an Stelle der Kohlenfeuerung geschritten, die Kriegsmarine soll z. B. völlig auf Oel eingestellt werden. Angesichts dieser Umgestaltung des Wertverhältnisses zwischen flüssigem und festem Brennstoff kann es nicht Wunder nehmen, daß einmal die Erdölförderung gewaltig gesteigert werden, und daß ferner zwischen den beiden größten Industriemächten, Großbritannien und Amerika, ein heftiger Kampf um den Besitz der Erdölgebiete entbrannt ist.

Die Welterdölförderung wuchs von 613,6 Millionen Hektoliter im Jahre 1913 auf 1106,6 im Jahre 1920, hat sich also nahezu verdoppelt! Ob wir wirklich am Beginn eines Erdölzeitalters stehen, vermögen erst die kommenden Jahre zu zeigen, wenn ein sicherer Ueberblick über die Erdölvorräte der Welt und die Möglichkeiten der Oelverwendung gewonnen sind. Auf jeden Fall aber wird das Erdöl seine Stellung neben der Kohle behaupten.

Deutsche Siedler in Korea.

Ein interessanter Versuch wird in Korea durchgeführt, wo ehemalige deutsche Kriegsgefangene sich landwirtschaftlich betätigen. Diese Männer, etwa ein halbes Dutzend Landwirte, die der Tsingtauer Garnison angehörten, erhielten nach Freilassung aus langjähriger Gefangenschaft in Japan mit Hilfe japanischer Kaufleute vom Generalgouvernement in Korea zur Urbarmachung und Bebauung ein etwa 1200 Hektar großes, ungefähr 30 Meilen südlich von Gensan in einer spärlich bevölkerten Gegend gelegenes Gebiet, wozu das nötige Kapital aus den Taschen eines japanischen Syndikats fließt. Obgleich eine bergige, unwirtliche Gegend, ist der Boden doch fruchtbar, und die Ansiedler, die nicht nur die Aufgabe hatten, jungfräuliche Erde zu bearbeiten, sondern auch Wohnungen für sich zu bauen, haben bereits im vergangenen Herbst zum ersten Male geerntet. Sojabohnen und Erdnüsse sind zurzeit die Hauptexporterzeugnisse, aber sobald der Boden besser bearbeitet sein wird, sollen auch andere Feldfrüchte angebaut werden. Selbst im ersten Jahre ist es ihnen gelungen, erstklassige Erzeugnisse auf den Markt zu bringen und so die höchsten Preise zu erzielen. Die Kolonisten fahren in eigenen Ochsenwagen selbst ihre Frucht zum Verkauf nach dem Hafenplatz. Sie hatten die Genugtuung, daß sie schon im ersten Jahre eine Dividende von fünf v. H. des angewandten Kapitals zahlen konnten; der darüber hinausgehende Ueberschuß wird zwischen den Kapitalgebern und den deutschen Farmern nach einem vereinbarten Satze verteilt. Einer der deutschen Siedler war kürzlich in Kobe, um Dampfpflüge und sonstige erstklassige Geräte, die soeben aus Deutschland angekommen sind und zum ersten Male in Ostasien erprobt werden sollen, abzuholen. Die deutsche Regierung gestattete zollfreie Ausfuhr; die Japaner aber erhoben einen Einfuhrzoll von 20 v. H. Die Farmer führen ein sehr einsames Leben, hoffen aber, daß es ihnen bald möglich sein wird, sich Frauen aus Deutschland herauskommen zu lassen.

Vermischtes.

Bahnhof Brenner durch Feuer vernichtet.

Auf dem jetzt den Italienern gehörenden Bahnhof Brenner sind die neuerbauten Teile vollkommen abgebrannt. Das Feuer ist wahrscheinlich in dem Lampenaufbewahrungsraum ausgekommen und hat in den großen dort lagernden Vorräten von Petroleum reiche Nahrung gefunden. Die Feuerwehr des dem Brenner benachbarten Ortes Gries eilte zur Hilfeleistung nach dem Brennerpaß, wurde aber von den Grenzwachen nicht über die Grenze gelassen und mußte mit ihrer Spritze unverrichteter Sache wieder umkehren.

Wie's gemacht wird.

Im Prozeß Hölz hat der Staatsanwalt mitgeteilt, daß die Kommunisten den Plan hatten, Hölz durch falsche Polizeibeamte zu entführen. Dazu ist zu bemerken, daß dieser Plan tatsächlich eine reale Grundlage hatte. Vor einiger Zeit ist ein Einbruch in die Kleiderkammer der Berliner Polizei verübt worden, wobei nicht weniger als sechzig vollständige Polizei-Uniformen gestohlen wurden. Wo diese Uniformen geblieben sind, ist bis heute noch nicht aufgeklärt.

Große Mehldiebstähle

sind auf Berliner Dampfmühlen entdeckt worden. In den Betrieben ergab sich, daß fortgesetzt Mehl auf unerklärliche Weise verschwand. Beamte der Kriminalpolizei, die mit den Nachforschungen betraut wurden, überwachten u. a. auch den Schichtwechsel des Personals und kamen so auf die richtige Spur. Es ergab sich, daß die Leute regelmäßig, wenn sie die Betriebe verließen, in ihren Kleidertaschen oder in Kannen und Krügen, in denen sie Nahrungsmittel mitzubringen pflegten, Mehl pfundweise mitnahmen. Andere begnügten sich nicht mit so kleinen Mengen. Sie hatten sich vielmehr besondere Leibbinden zurechtgemacht, in denen sie jedesmal unter der Kleidung 20 Pfund und mehr hinausschafften.

Zuckerschiebungen.

Der Diebstahl und die Verschiebung von 800 Zentnern Zucker zum Nachteile der Zuckerfabrik Frankenthal stellt sich als eine raffiniert ausgeführte Tat dar. In dem Rohzuckerlager wurden von außen die Mauer durchbrochen, die Zollverschlüsse gelöst und der Zucker mit Fuhrwerken fortgeschafft. Nach Ausführung des Diebstahls wurde das Loch wieder zugemauert und sachgemäß verputzt. Der größte Teil des Zuckers wurde in Rheinhessen an Winzer abgesetzt, die enorme Preise für den „Auslandszucker" zahlen mußten. Ein Teil des Zuckers konnte noch beschlagnahmt werden. Die Verhaftungen haben sich auf Frankenthal, Westhoven und Worms ausgedehnt.

Achatdiebstähle.

In Oberstein im Nahetal plünderte nachts eine Diebesbande das Achatgeschäft Schönborn und erbeutete für 70 000 Mark Waren.

Die Valuta-Tapete.

Ein Gastwirt in der Schweiz suchte einen neuen Zugartikel und kam dabei auf die Idee, seine Räume mit österreichischen Kronen, mit echten Papierkronen tapezieren zu lassen, die wegen des Tiefstandes der österreichischen Valuta in der Schweiz kaum teurer sind als Tapeten. Höchstens, daß die Arbeit des Tapezierers teurer ist. Nun sitzen seine Gäste in seinen Räumen zwischen österreichischen Kronen. Erfolg hat die Idee des St. Galler Wirtes, und Gäste kamen in Menge. Andere wollen es ihm nun nachtun. Vielleicht versteigt sich der Konkurrenzkampf so immer höheren österreichischen Noten und endigt damit, daß man zum Tapezieren schließlich Zehntausendkronennoten verwendet. Es sei es nur als Vorbilde. Allzu teuer wäre diese Reklame auch nicht, denn eine solche Note kostet nur 100 Frank. Das Geschäft wäre Oesterreich zu gönnen. Eine Firma in Genf gibt österreichische Noten als Geschenkartikel.

Ein Herodespalast ausgegraben.

Bei den Ausgrabungen in Askalon wurde ein Teil des von Herodes erbauten großen Palastes bloßgelegt, dessen Schönheit und Größe der Geschichtsschreiber Josephus bewunderungswürdig bezeichnet. Es wurden Bildwerke von Apollo, Venus, eine Viktoria und eine riesige Statue von Herodes gefunden.

Fischlampen unter Wasser.

In Italien hat man neuerdings mit gutem Erfolg die Fische durch elektrisches Licht in die Netze zu locken versucht. Der Fischfang mit Hilfe von Fackeln und Laternen hat bisher keine große Bedeutung erlangt. Bei den italienischen Versuchen werden jedoch starke elektrische Glühlampen verwendet, die unter Wasser angezündet werden, sobald ringsum Netze aufgestellt sind.

Holznot in Rußland.

Die „Krasnaja Gaseta" veröffentlicht einen Aufruf der Petersburger Brennstoffverwaltung an die Einwohner der Stadt, in dem sie aufgefordert werden, bei der Bereitstellung von Brennholz selbst Hand anzulegen. Als Belohnung soll jeder einzelne den sechsten Teil der von ihm im Walde bereitgestellten Holzmenge aus den städtischen Holzlagern angewiesen erhalten. Außer dem tarifmäßigen Lohn sollen die freiwilligen Holzarbeiter für jeden fertiggestellten Kubikfaden (1 Faden = 2,13 Meter) folgende Lebensmittel und Gebrauchsartikel erhalten: 7 Pfund Brot, ½ Pfund Salz, 12 Solotnik Zucker (1 Solotnik = 4,26 Gramm), 6 Solotnik Machorka (minderwertiger Tabak), ½ Kästchen Streichhölzer (!), ½ Archin Stoff (1 Archin = 71 Zentimtr.), ½ Pfund Grütze, und bei ausreichenden Vorräten 1 Pfund Fleisch oder Fische.

Das Zahnpulver „Nr. 23"

reinigt die Zähne so vollkommen, daß schon nach kurzem Gebrauch das Ausfallen derselben bedeutend verringert wird. Das ideale Mittel zur Erhaltung schöner Zähne nach Zahnarzt Bahr.

Adler-Apotheke und Drogerie L. Buchmann
Drogerie A. Schmermund, Mittelstraße 79

Die Briefe der Prinzessin.

Von E. Ph. Oppenheim.

104) (Nachdruck verboten.)

„Nun, es soll jetzt alles gut werden," sagte sie. „Ah, das ist wohl Ihre Kleine?"

Das Stubenmädchen, dem Frau Longtree offenbar die Aufsicht über ihr Kind anvertraut hatte, brachte das kleine Mädchen herein. Mit mürrischem Gruß setzte sie es auf den Boden nieder und entfernte sich sogleich wieder, nachdem sie die elegante Erscheinung der Gräfin mit unverschämter Neugier gemustert hatte. Das Kind lief auf seinen noch sehr unbeholfenen Beinchen sogleich zur Mutter und schmiegte sich scheu und ängstlich an sie, als die fremde Dame ihr liebkosend das Köpfchen streichelte.

„Das Kind braucht auch eine Erholung," sagte die Gräfin plötzlich. „So gut wie Sie, Frau Longtree. Sie müssen unbedingt ein paar Wochen aus der Stadt heraus, irgendwo aufs Land."

Die Frau lächelte schwach.

„Wie sollte ich das möglich machen?" sagte sie resigniert. „Freilich, meine kleine Ellis könnte es wohl brauchen. Aber meine Mittel sind zu Ende."

„So werde ich mir erlauben, Ihnen ein wenig auszuhelfen," sagte die Gräfin ruhig. „Nein, sträuben Sie sich nicht Frau Longtree. Denken Sie an Ihr Kind, und tun Sie um seinetwillen, was Sie sonst vielleicht nicht tun würden. Aber wir reden ein andermal mehr darüber, morgen vielleicht, oder in den nächsten Tagen. Jetzt muß ich Sie leider verlassen."

Die Gräfin wollte verhindern, daß Frau Longtree noch irgendwelche Fragen an sie stellte, und die Bedauernswerte schien sie wirklich nur schweren Herzens gehen zu lassen. Aber die Gräfin hatte doch das Gefühl, daß sie etwas ruhiger durch diese Unterredung geworden sei.

Von dem in der Nähe herumlungernden Kellner ließ sie sich in das Zimmer führen, das Hollfelden sich hatte anweisen lassen. Der junge Schriftsteller erhob sich erwartungsvoll, als sie eintrat; und die Tür hatte sich kaum hinter ihr geschlossen, als sie ihm zuflüsterte:

„Jetzt glaube ich Otto Martens Mörder zu kennen, Herr Hollfelden!"

41. Kapitel.

Fast Wort für Wort hatte die Gräfin Heinz wiederholt, was sie von der unglücklichen Frau des toten Erpressers gehört hatte. Und nun sagte Heinz teilnehmend:

„Da, auch ich glaube nun zu wissen, wo wir den Mörder zu suchen haben, Frau Gräfin! Den Mörder — oder den Richter."

Die Komtesse wickte.

„Ich verabscheue die furchtbare Tat noch immer," sagte sie. „Aber ich habe tiefes Mitleid mit dem Täter, wenn der, den wir beide meinen, wirklich der Täter sein sollte. Aber was ist das?"

Erregte, offenbar zornige Stimmen wurden draußen auf dem Flur laut. Und Heinz unterschied deutlich die von einer fettigen, unangenehmen Stimme gesprochenen Worte:

„Er muß hinaus — da liebt's ja nischt. Ich habe keen Krankenhaus, sondern 'n Hotel. Und ick will mir —"

Hollfelden hatte schon die Zimmertür geöffnet. Vor ihm stand ein dicker Mensch in unordentlichem, schäbigen Anzug, in dem er wohl den Wirt dieses erstklassigen Hotels zu sehen hatte, und der augenblicklich mit dem Kellner und dem Stubenmädchen parlierte.

„Was ist geschehen?" fragte Heinz. „Ist jemand erkrankt?"

Sein energischer, befehlender Ton verfehlte seine Wirkung nicht. Der Wirt nahm unwillkürlich eine bescheidene Haltung an.

„Wenn Sie vielleicht ein Arzt sind, Herr — ja, es is jemand krank jeworden. 'n Blutsturz, Herr — der janze Teppich is ruiniert. Kost sechzig Märker."

Heinz fühlte sich von Ekel vor diesem Patron geschüttelt. Aber mit einer Gewißheit, wie wenn es ihm bereits mitgeteilt worden wäre, sagte er:

„Es ist Herr Robert Dashwood, der erkrankt ist, nicht wahr?"

„Allerdings. Da drüben, Zimmer Nummer neunzehn. Wenn Sie mal einjehen wollen —"

„Jawohl, ich werde hineingehen. Aber ich bin kein Arzt, und Sie werden einen solchen sofort zur Stelle schaffen. Für alle Kosten komme ich auf."

Der Wirt hatte nun vielleicht doch eine freche Bemerkung auf der Zunge. Aber der Kellner gab ihm einen Wink und zog ihn bei Seite, um ihm irgend etwas zuzuflüstern.

Heinz bekümmerte sich nicht mehr um die Leute. Rasch ging er in das bezeichnete Zimmer hinüber, ohne vorher anzuklopfen.

Da lag Robert Dashwood auf den Kissen des Lagers, und ein einziger Blick sagte Heinz, daß er es mit einem Sterbenden zu tun hatte. Der Engländer aber raffte bei seinem Anblick noch einmal alle Kraft zusammen, die seinem hinfälligen Körper noch innewohnte. Mit wilder Energie richtete er sich auf, und mit heiserer Stimme schrie er ihn an:

„Was wollen Sie von mir? Gehen Sie, gehen Sie auf der Stelle! Oder ich — schrei' um Hilfe. Ich will Sie nicht sehen, gehen Sie!"

Heinz aber schloß hinter sich die Tür. Und voll milder Ruhe sagte er:

„Ich bin nicht gekommen, um Ihnen Schaden zu tun. Als Mensch zum Menschen komme ich. Und ich denke, Sie werden niemanden hinauswerfen, der es aufrichtig gut mit ihnen meint."

Robert Dashwood machte eine heftig abwehrende Bewegung.

„Ich glaube Ihnen nicht!" keuchte er. „Sie sind gekommen, um mich auszuspionieren. Aber ich weiß nichts — und ich werde Ihnen nichts sagen."

Er machte ganz den Eindruck eines Menschen, der seiner Sinne nicht mehr mächtig ist. Und Heinz krampfte sich das Herz zusammen in wahnsinniger Angst. Nicht den kleinsten Zweifel hegte er mehr. Otto Martens' Mörder gegenüberzustehen, aber wenn es ihm nicht gelang, den Mann jetzt zum Reden zu bringen, war trotzdem alles verloren. Und jede Sekunde war kostbar, unersetzlich.

Da faßte er einen raschen Entschluß.

„Robert Dashwood," sagte er, „ich weiß, daß Ihr Herz edel und gut ist. Und eben weil Ihre Gesinnung so ehrenhaft war, haben Sie etwas getan, was die Menschen hier auf Erden verurteilen, das aber vor einem höheren Richterstuhl vielleicht anders gewertet werden wird. Diese Tat aber hat furchtbare Folgen gehabt, Folgen, von denen Sie selbst nichts ahnen können. Drei, vier Menschenleben sind im Begriff, daran zugrunde zu gehen. Wollen Sie das auf Ihr Gewissen nehmen in dieser Stunde?"

Die Augen des Sterbenden öffneten sich weit. Und in seinem Blick lag furchtbares Entsetzen.

(Fortsetzung folgt.)

Rauchverbot für Frauen in Amerika.

Wie die „Times" aus Newyork melden, wurde im amerikanischen Repräsentantenhause eine Bill (Gesetzentwurf) eingebracht, derzufolge den Frauen das Rauchen unter Strafe von fünf Pfund verboten wird. Im Wiederholungsfalle beträgt die Strafe 25 Pfund für jede geraucht Zigarette. Wenn die Frau in einem öffentlichen Lokal raucht, trifft den Besitzer dieselbe Strafe.

Spanische Ehe-Weisheit.

„Der Mann ist Feuer, die Frau Werg; der Teufel kommt hinzu und bläst", und „Zwischen einem Heiligen und einer Heiligen eine Mauer aus Stein und Kalk". Die ganze spanische Ritterlichkeit spricht das Wort aus: „Frau alt oder jung, schön oder häßlich, jede ist Frau", und die Weisung „Keine Frau wird durch Liebe beleidigt oder durch Aufmerksamkeiten ermüdet" scheint den jungen Spaniern in die Wiege gelegt zu werden. „Liebe bezahlt man mit Liebe" verrät eine ebenso edle Auffassung, wie: „Taten, nicht gute Worte sind Liebe". „Mit dir Brot und Zwiebel" spottet der jungen Leute, die den ernsthaften Teil der Ehe nicht bedenken und von denen es nachher heißt: „Es verheiratet sich der Hunger mit der Not"; allerdings gibt man zu: „Wenn von zwei sich wahrhaft Liebenden einer ißt, genügt es." „In den Schlachten der Liebe ist Fliehen Siegen" zeugt von feiner Beobachtung, ebenso wie „Montags zanken die Verliebten und erwarten den Dienstag". Von Weltkenntnis zeugen die Sprichwörter: „Der Arme, der in der Liebe mit dem Reichen wetteifert, fällt auf die Nase" und „Wer auf dem Jahrmarkt der Liebe am meisten ausgibt, kommt am schlechtesten weg". „Wo Feuer war, bleibt Asche" warnt vor reifen Anbetern. „Wer die Rose wirklich liebt, erzürnt sich nicht, auch wenn sie ihn sticht" sagt, wie die Mädchen mit jungen Leuten umgehen dürfen. „Der Frau sage im Brief nur das, was du auf dem Markte sagst" ist eine beherzigenswerte Mahnung. Andere Sprichwörter aus dieser Reihe: „Wenn eine Frau dahin kommt, zu lieben, ist sie standhafter denn je." „Liebe, Leid und Geld können nicht verborgen bleiben." „Liebe ist gut, geliebt werden besser; das eine ist dienen, das andere der Herr sein." „Liebe, Husten und Feuer können nicht verdeckt bleiben." Der Satz „Den rothaarigen Mann und die bärtige Frau grüß aus drei Meilen Entfernung" gibt einer Voreingenommenheit Ausdruck, die auch in andern Ländern zu finden ist. Dagegen ist die Bewunderung der Männlichkeit, die in dem Wort „Der Mann und der Bär, um so schöner je häßlicher" ausgedrückt wird, ausschließlich spanisch. Echt bodenständig ist auch die Meinung „Der Frau und dem Maultier kommt die Schönheit durch den Mund", in welcher Beziehung sich die Spanierin, mit ihrem meist prachtvollen Gebiß, kaum etwas vorzuwerfen hat. „Die Magere tanzt auf der Hochzeit und nicht die Dicke" beweist, daß das spanische Frauenideal nicht aus dem Orient stammt. Ein Bild des musterhaften spanischen Familienlebens liegt in dem Wort: „Tugend und Frohsinn machen schön; Kleider und Schminke sind teuer und lügen."

Zur Flohforschung.

„Auch ein scheinbar so banaler Vorgang wie ein Flohstich läßt recht interessante wissenschaftliche Fragen aufwerfen." schreibt Erich Hoffmann in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift". „Ist es doch gewissermaßen ein außerordentlich feines toxikologisches Experiment, wie wir es auch mit den dünnsten Nadeln und Kapillaren bisher nicht anzustellen vermögen." Der Bonner Gelehrte hat sich mit der bisher wenig beachteten Wirkung des Flohstiches auf die menschliche Haut eingehend beschäftigt und erklärt, die durch den Flohstich hervorgerufene, mehr oder weniger starke Quaddelbildung, die häufig von einem deutlichen blassen Hof umgeben ist, als Folgeerscheinung der verschiedenen Konzentration des Giftes, das der Floh beim Stich in der Haut zurückläßt. Die Verschiedenartigkeit der durch den Flohstich bewirkten Quaddeln kommt von der Verschiedenheit der Konzentration des Giftes her, denn ein Gift in stärkerer Konzentration wirkt oft anders und umgekehrt als in schwacher. Welcher Art dies Gift ist, wissen wir nicht. Es ist aber interessant, daß bei manchen Menschen eine sehr große Quaddel bis ins höhere Alter, 50 Jahre und darüber, als Folge von Flohstichen bestehen bleibt; es tritt also keinerlei Immunität gegen Flohstiche ein, wie wir sie z. B. bei Ratten infolge sehr zahlreicher Bienenstiche kennen. Eine andere Frage der Wissenschaft vom Flohstich ist kürzlich von einem Schüler Hoffmanns, Lüsten, in einer Dissertation „Ueber den Menschenfloh und seine Bedeutung" behandelt worden. Und zwar handelt es sich um die schon von vielen aufgeworfene, allgemein interessierende Frage, warum die Flöhe, Wanzen usw. manche Menschen bevorzugen. Die Fähigkeit dieser Tiere, die ihnen zusagenden Personen leicht und schnell herauszufinden, rührt, wie auch bei anderen Insekten, von einer sehr feinen Witterung her; sie werden nämlich durch bestimmte Riechstoffe mancher Individuen angelockt. Dagegen bleiben sie bei gewissen Krankheiten auch von solchen Menschen fern, die sie sonst zu bevorzugen pflegen. Nur durch die Annahme eines besonderen Witterungsvermögens ist es auch zu erklären, daß Wanzen sich selbst auf solchen Menschen niederlassen, die sich durch Einstellen der Bettfüße in mit Karbol gefüllte Schalen zu schützen suchen. Für das hochentwickelte Geruchsempfinden der Flöhe spricht die durch zahlreiche Beispiele erhärtete Tatsache, daß man Flöhe dadurch loswerden kann, daß man sich in die Nähe einer Person begibt, für die sie eine ganz besondere Vorliebe haben.

Bekanntmachung.
Neuausgabe
von Brotmarken und Säuglingszuckerkarten.

Am Dienstag, 28. Juni, im Rathaus Zimmer 16:

Vormittags von 8½—9½ Uhr für die Bezirke 7, 11—14,
" " 9½—10½ " " " " 15—19,
" " 10½—11½ " " " " 20—24,
" " 11½—12½ " " " " 25—29.

Am Mittwoch, 29. Juni, im Rathaus Zimmer 16:

Vormittags von 8½—9½ Uhr für die Bezirke 30—33,
" " 9½—10½ " " " " 34—37,
" " 10½—11½ " " " " 38—41,
" " 11½—12½ " " " " 42—45.

Am Donnerstag, 30. Juni, im Rathaus Zimmer 16:

Vormittags von 8½—9½ Uhr für die Bezirke 46—50,
" " 9½—10½ " " " " 51—55,
" " 10½—11½ " " " " 56—60,
" " 11½—12½ " " " " 61—64.

Am Freitag, 1. Juli, im Saale der Wirtschaft Heukeroth, Vogelsang:

Vormittags von 8½—9½ Uhr für die Bezirke 1—8
" " 9½—10½ " " " " 4—6,
" " 10½—11½ " " " " 8—10
und Kirchwinkelstraße.

Die Ausgabe der Brotmarken für hoffende Frauen wird noch bekannt gegeben.

Auch wird dringend um genaue Einhaltung der Ausgabezeiten gebeten. Für verspätete Abholung wird eine Gebühr von 1 Mark erhoben.

Die braune Ausweiskarte ist vorzulegen.

Das An- und Abmeldeamt ist an den Ausgabetagen nur des nachmittags von 2—3 Uhr geöffnet.

Gevelsberg, den 23. Juni 1921.

Der Bürgermeister. J. V.: Müller.

Bekanntmachung.
Zusatzmarken für Schwerstarbeiter

werden am **Mittwoch den 29., Donnerstag den 30. d. M.** in der Zeit **von 9—11 Uhr vormittags,** an die Firmen und Eisenbahndienststellen im Lebensmittelamt ausgegeben.

Es sind neue Listen (mit Angabe von Namen, Wohnungen, Alter und Beschäftigungsart) vorzulegen. Dieselben müssen die Unterschrift des Arbeitgebers tragen. Letztere Bestimmung gilt auch für Nachtragslisten.

Die Arbeitgeber werden erneut auf die noch gültige Bestimmung hingewiesen, nach der die Zusatzmarken an die Empfangsberechtigten höchstens für 14 Tage im voraus ausgegeben werden dürfen.

Zu- und Abgänge sind dem Lebensmittelamt in Zukunft jeden Mittwoch unter Beifügung der nicht verausgabten Marken mitzuteilen.

Ferner wird darauf hingewiesen, daß für verspätete Abholung der Karten eine Gebühr von 1 Mk. erhoben wird.

Gevelsberg, den 23. Juni 1921.

Das Lebensmittelamt.

Bekanntmachung.

Wegen des Jahresfinalabschlusses bleibt die Stadtkasse am

Montag, den 27. und Dienstag, den 28. Juni

für den Öffentlichen Verkehr

geschlossen.

Gevelsberg, den 23. Juni 1921.

Der Bürgermeister.
J. V.: Müller.

Bekanntmachung.

Das der Stadt gehörende alte baufällige **Wohnhaus Feuerstraße 29 soll auf Abbruch verkauft** werden. Schriftliche Angebote sind **spätestens bis Samstag, den 2. Juli ds. Js., vormittags 11 Uhr, auf dem Stadtbauamt im Rathause einzureichen.**

Oeffnung der Angebote erfolgt im Beisein der Anbieter.

Gevelsberg, den 20. Juni 1921.

Der Stadtbaumeister. J. V.: Graf.

Was ist da los?
Das muß man sehen!

Im Cigarrenpavillon
10 Mittelstraße 10
gibt es täglich neue Sorten in
Vorstenland- u. Sandblatt-
Cigarren
Mk. 1.—, 1.20, 1.50, 2.— u. höher.
Bei Kisten-Abnahme **extra Rabatt.**

Tabakwaren-Großhandlung
Emil Eck.
Lager: **Milskotter Straße 30.**
Vertreter erster Häuser in Tabakwaren.

Unsere billige Schuhwoche

bringt große Vorteile.

Enorm billig!



Damen-Halbschnürschuh m. Lackkappe, Lederverarbeitung
79.—

Damen-Halbschnürschuh m. Lackbesatz, Lederverarbeitung
85.—

Damenstiefel m. halbhohem Absatz, Lederverarbeitung
95.—

Herren-Stiefel Rindbox (Sonntagsstiefel), Lederverarbeitung
115.—

Brauner Herren-Stiefel Rindbox, Lederverarbeitung, moderne Form
187.—

Knaben-Stiefel mit Beschlag, dauerhaft Lederverarbeitung
von **64.—** an.

Turnschuhe, alle Größen . . . . . von **19.20** an
Tuchpantoffeln, Kinder . . **8.25—11.50**
Tuchpantoffeln, Damen **15.95**
Tuchpantoffeln, Herren **17.90**
Kinderstiefel, Leder, mit und ohne Fleck von **29.75** an

5% Rabatt
auf braune Damen- und Herrenstiefel.

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!

Schuhhaus
Ed. Steuernagel Nachf.
Telefon 988
Gevelsberg, Mittelstr. 41.

Schuhhaus K. Fischer
Telefon 341
Milspe, Börder Str. 69.

Empfehle:
Feinsten vollfetten Schweizerkäse
Pfund 23 Mark
prima **Holländerkäse**
Pfund 18 und 22 Mark
feinsten vollfetten **Mai-Gouda-Weide-Käse**
Pfund 28 Mark
hochfeinen **Edamerkäse**
Pfund 20 Mark
feinsten vollfetten **Edamerkäse**
Pfund 24 Mark
Limburgerkäse
Pfund 13 Mark
Ferner empfehle:
Norwegische **Oelsardinen**
(Silds) Dose 4.50 u. 6.00 Mk.
echte port. **Oelsardinen**
Dose 10.-, 13.- u. 30.- Mk.
feinste **Brabanter Sardellen**
Pfund 20.- Mark
feinsten geräucherten **Lachs i. Scheiben**
Dose 15.- und 20.- Mark
allerfeinste geschälte **Nordsee-Krabben**
Dose 5.- und 9.- Mark
feinste **Mayonnaise und Remoladensosse**
Glas 9.50 und 14.00 Mark
Allerfeinste gekochten **Hamburger Schinken**
Pfund 33 Mark
Otto Hedtstück,
Mittelstr. 52. Fernspr. 964

Eier! Eier!
Dicke frische **Oldenburger Eier**
zum Einlegen als Soolei geeignet.
Stück Mark **1.85.**
10 Stück Mark 18.—.
Ferner: **Frische Bauern-Butter**
und **Molkerei-Butter**
in 1 Pfd.-Paketen,
Pfund Mark **22.00**
H. C. Winkelmann
Gevelsberg, Mittelstraße 30.

Gebrannte Kaffee's
gar. reinschmeckend stets frisch gebrannt
Pfund **20.-, 24.-, 20.-, 30.-** und **38.-** Mark
empfiehlt
Otto Hedtstück
Mittelstr. 52 Fernspr. 964.

Photographische Artikel
Elektro-techn. Lehrmittel
empfiehlt
Franz Lohmar
Kölner Str. 1.

Erhalte Sonntag früh große und kleine
Schweine.
Wilh. Sellenberg
Hasslinghausen
Tel. 515 Amt Gevelsberg.